

18.11.2021
200b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Laudatio
von Prof. Dr. Michael Albus,
Theologische Fakultät der Universität Freiburg,
auf Carl Gierstorfer und Mareike Müller,
Hauptpreisträger in der Kategorie Fernsehen,
anlässlich der Verleihung des Katholischen Medienpreises 2021
am 18. November 2021 in Frankfurt am Main

In Zeiten, in denen Mord und Totschlag Sehgewohnheiten geworden sind und man Katastrophen-Nachrichten wie Zigaretten inhaliert und sieht, wie Flüchtlinge sich an den scharfen Stachelzaundrähten tiefe Schnittwunden holen und vor Kälte ganz starr geworden sind und auch ihre Kinder nicht mehr wärmen können, ist es notwendig, aber nicht leicht, Leid einfühlsam zu zeigen, und dann noch, wenn möglich, den Trost zu zeigen, den wir leidenden Menschen spenden können, indem wir helfen, in diesem Fall die Hilfe, genauer gesagt die Helferinnen und Helfer zu zeigen, die kompetent Hand anlegen und Herzblut verschwenden. Überhaupt sie, die Frauen und Männer, die, nüchtern gesagt, ihren Dienst tun, aber auch ihr Herz über die Mauer des Leids werfen! Das und sie zu zeigen, ist in dem Beitrag nicht nur vorbildlich, sondern auch bildlich gelungen. Und ich kann mir gut vorstellen, welche Arbeit vorbildlich, das heißt, vor den Bildern geleistet wurde von Ihnen, liebe Mareike Müller und lieber Carl Gierstorfer, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Team.

In mir ist es ganz still geworden, als ich den Beitrag sah. Die Bilder, die ich zu sehen geschenkt bekam, haben mich in der Tiefe des Herzens erreicht und dort auch die Tränen befreit, die befreit werden wollten.

Wenige Tage, bevor ich den Beitrag sah, war ein ehemaliger Kollege gestorben nach langer schwerster Krankheit. Da waren, gerufen oder ungerufen, die Bilder seiner letzten Tage und Nächte wieder da. Ganz lebendig wurden auch wieder meine Zeiten auf der Palliativstation, die Gesichter und Gesten der Helferinnen und Helfer dort, die intensiven Gespräche mit den Sterbenden auch, am Rand des Lebens entlang, Gespräche, in denen der Rand plötzlich zur Mitte wurde.

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 103 214
Fax +49 (0) 228 103 254
Mail pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz

Auch der Schmerz und das Schweigen der Angehörigen. Und ich war auf einmal wieder in den Straßenkindernächten von Bogota unterwegs, sah das Kind vor mir liegen, dem ein Polizist aus nächster Nähe vom Motorrad aus in den Kopf geschossen hatte und das wir, der Kameramann und ich, nicht mehr retten konnten. Und auch unser eigenes totes Kind war wieder da. Ich habe in der Nacht, nachdem ich den Beitrag gesehen hatte, von ihm geträumt.

Der Beitrag hat mich aufgebrochen und ein gutes Stück Wahrheit meines, unseres Lebens wieder ins Bewusstsein gehoben. Hier wurde auf einmal wieder deutlich, was Bilder zu leisten vermögen, wenn man sie zum Sehen hinhält und nicht mit Wortkaskaden überschwemmt und damit zerfetzt. Dieser Beitrag vertraut radikal auf die Kraft der Bilder. Lässt mir Raum für Einbildungen. Es waren vor allem die Bilder der Menschen, die dort arbeiten. Aber auch die der Stadt in der Dämmerung, die rauchenden Kamine in der Dunkelheit, der Hubschrauber, der in den Sonnenuntergang hinabsinkt, die blattlosen Bäume im Schnee. Aber ganz und gar bleiben die Menschen im Vordergrund. Mit ihrer leidenschaftlichen Nüchternheit und nüchternen Leidenschaftlichkeit. Und mit einem mal sagte ein Stimme im meinen Inneren. So könnte es sein! So sollte es sein! Ja, und dann die singende und laut betende Frau, die Gott ganz direkt anrief: „Es ist Dein Atem in unseren Lungen, daher singen wir unser Lob“, ihre Gesten, ihre Zuspache: „I love you baby“, ihre Berührungen, das Herz-Bild der Kinder, unten am linken Bildrand mit Filzstift hingeschrieben der Satz aus dem Evangelium des Arztes Lukas: „Denn für Gott ist nichts unmöglich“ (*Lk 1,37*). Hoffnung gegen alle Hoffnung. Vertrauen, Liebe pur in aller puren Verzweiflung. Auch Glaube pur, ohne fromme Sprüche und lange Diskussionen. Und dann noch der Dank der Frau an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angesichts ihres toten Mannes. Ein starkes Stück, das das Herz erfüllt. Film ist ein emotionales Medium. Aber ich will den Kopf darüber nicht vergessen.

Ich hoffe, dass die Institution, die diesen Preis verleiht, die Botschaft vernimmt. Es genügt nicht, zu verlautbaren und zu erklären. Es kann sein, dass Streaming-Gottesdienste weniger wichtig und Hand anlegen und DA sein zum Gottesdienst werden. Kompetent bitte immer – und leidenschaftlich auch. „Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab ... fiel unter die Räuber“. Priester und Levit sehen es – und gehen weiter, vermutlich zum Gottesdienst, der „Mann aus Samaria“, der Samariter, bleibt, geht nicht vorbei – und hilft. Die Entscheidung zwischen dem Priester, der vorbeigeht und dem Samariter, der bleibt, ist von bleibender Aktualität. Worte genügen nicht. Und, bei allem Respekt, Caritas als Institution genügt auch nicht. Persönlich DA sein, mittendrin sein, ist gefragt.

Die Ärztin Sheila Cassidy fällt mir ein. Sheila Cassidy ist wirklich eine besondere Frau. Sie war mehrere Jahre, zur Zeit der Pinochet-Diktatur, in Chile tätig. Sie wurde gefangen genommen und gefoltert, weil sie einem Rebellen medizinischen Beistand geleistet hatte. Nach ihrer Freilassung arbeitete sie dann in der Palliativmedizin.

Sheila Cassidy meinte, dass die Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden, neben aller kompetenten Hilfe, vor allem darin bestünde, die Dunkelheit mit ihnen zu teilen. Nicht nur theoretisch, sondern konkret, handfest. Ja, das ist es, meine ich.

Sheila Cassidy sagt immer wieder: Die Spiritualität derer, die Schwerstkranken und Sterbende pflegen, muss die Spiritualität der Freundin und des Freundes sein, der neben ihnen geht, ihnen hilft, mit ihnen redet und manchmal einfach nur mit leeren Händen dasitzt, wenn er viel lieber davonlaufen würde, weil er keinen schnellen Erfolg hat. Es ist eine Spiritualität der Gegenwart, die damit zu tun hat, in der Nähe zu sein, einfach DA zu sein. Ich habe sie gesehen in diesem Beitrag, die Freundinnen und Freunde.

Wer den Schwerstkranken und Sterbenden Freundin und Freund sein will, muss in ihre Dunkelheit eintreten und wenigstens einen Teil ihres einsamen und furchterregenden Weges mit ihnen gehen. Das ist die Bedeutung des Wortes „Mitleid“: sich mit in das Leid des anderen hineinnehmen zu lassen, ansatzweise ihren Schmerz und ihre Verlassenheit zu teilen. Das ist Charité Intensiv, pure Caritas, pure Liebe. Ich habe sie gesehen und gehört in diesem Beitrag: die Freundinnen und Freunde, die sich nicht scheuten, ganz offen über ihre Ängste, Kämpfe, Müdigkeiten und Hoffnungen zu sprechen. Und vor allem: warum sie trotz allem weiter machen, den Mut nicht verlieren. Es sind Menschen, die den Bannkreis des Ego sprengen. Die Nebel des wortreichen leeren Scheins lichten.

„Charité Intensiv: Station 43 – Glauben“ ist eine gefährliche Erinnerung. Danke.